der Küste des Marmarameeres, um auf alle Zwischenfälle gerüstet zu sein. Aus Angora kommt denn auch schon die Meldung, daß die türkische Armee dem Aufenthalt englischer Truppen auf kleinasiatischem Boden gewaltsam ein Ende bereiten werde, falls sie sich nicht bei deren Ankunft freiwillig zurückzögen. Auch die französischen Militärbehörden in Kleinasien treffen Vorbereitungen gegen militärische Ueberraschungen. Es scheint, als ob die ganze Orientfrage neu aufgerollt würde. Die vorgesehene Konferenz von Venedig soll auf englischen Wunsch umfassende Vollmachten erhalten, um den ganzen Fragenkomplex des Orients neu zu klären. Den Engländern entsteht im früheren amerikanischen Botschafter in Konstantinopel Morgenthau ein Sachwalter, der von Frankreich mäßigenden Einfluß auf die Türkei verlangt und von einer neuen Bedrohung des Weltfriedens durch die deutsche Militärpartei und die russischen Bolschewisten phantasiert. Auch die kleine Entente scheint unter englischem Druck gegen die türkischen Friedensforderungen vorgehen zu wollen, weil das Rechtsstatut der Meerengen oder Thraziens nicht geändert werden könne, ohne die Friedensverträge von Neuilly und Trianon in Mitleidenschaft zu ziehen. Es wird sehr schwierig sein, diesen außerordentlichen Zusammenprall verschiedenster politischer und wirtschaftspolitischer Interessen so zu entwirren, daß er nicht zu einer Katastrophe wird.

Kleine politische Meldungen.

Gegen den Gebrauch der Auslandswährung. Der deutsche Gewerkschaftsbund hat an den Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in der es heißt, seit einiger Zeit nehme im deutschen Inlandsverkehr die Verwendung von Auslandsvaluta als Berechnungsgrundlage der Verkaufspreise und als Zahlungsmittel einen gewaltigen Umfang an. Die Verwendung der Auslandswährung werde mehr und mehr schließlich bis in den Kleinhandel hinein. Der deutsche Gewerkschaftsbund erwarte von der Reichsregierung den schleunigen Erlaß einer Verordnung, welche die Verwendung der Auslandswährung im Inlandsverkehr unterbindet.

Bürgerlicher Wahlsieg in Thüringen. Am Sonntag haben in ganz Thüringen bei verhältnismäßig starker Beteiligung die Wahlen zu den Kreisräten und Gemeinderäten stattgefunden. Die bisher vorliegenden Ergebnisse geben noch kein vollständiges Bild, doch scheinen die Sozialisten Verluste erlitten zu haben.

Erster deutscher Angestelltentag. In Weimar hat am Sonnabend und Sonntag die größte deutsche Einheitsgewerkschaft kaufmännischer und technischer Angestellter und Werkmeister, der Gewerkschaftsbund deutscher Angestellten (G. d. A.) nach zweijährigem Bestehen den ersten ordentlichen Bundestag und den ersten deutschen Angestelltentag abgehalten. Die Teilnahme war über Erwarten groß und umfaßte nahezu 1000 Besucher. Auch die Reichs- und Staatsbehörden waren zahlreich vertreten. Neben dem Ausbau der Organisation wurden allgemeine Standesfragen und sozialpolitische Forderungen bezüglich einheitlichen Arbeitsrechts, baldige Verabschiedung der Schlichtungsordnung und Neuregelung der Arbeitslosenversicherung beraten. Der G. d. A. bekannte sich entschieden zum Schutz der deutschen Reichsverfassung und zu einer versöhnlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik der Mitte.

Willkür der Besatzungsbehörden. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat das Verbot des Deutschlandliedes im besetzten Gebiet aufrechterhalten, obwohl das Lied jetzt deutsche Nationalhymne ist. Die Verhängung des Belagerungszustandes infolge der Ermordung belgischer Soldaten ist verlängert worden, obwohl kein Deutscher an dem Mord beteiligt war. Die Willkür der Besatzungsbehörden übersteigt täglich mehr das Maß des Erträglichen.

Der Kampf in Frankreich auf Abschaffung des Achtstundentages stößt begreiflicherweise auf heftigen Widerstand der Arbeiterschaft. Auf dem gerade tagenden Seearbeiterkongreß nannte der Sekretär des Allgemeinen Arbeiterbundes das Vorgehen der Arbeitgeber und der Regierung eine Herausforderung der Arbeiterschaft. Der Verband der Seeleute hat beschlossen, am Tage nach der Veröffentlichung des Dekrets über die Abschaffung des Achtstundentages die Schiffe zunächst auf 24 Stunden zu verlassen.

Wiederaufbau-Versuch Rußlands. Zwischen dem Präsidenten der englischen Russo-Asiatic-Consolidated Company Urquhart und dem Handelsvertreter der Sowjetrepublik Krassin ist in Berlin ein Abkommen unterzeichnet worden. Der Vertrag, der gewisse Aehnlichkeiten mit dem Stinnes-Vertrag aufweist, ist die erste Konzession, die Sowjetrußland Ausländern erteilt, aber gleich eine Riesenkonzession, die ein ungeheures Gebiet Sibiriens zur Interessensphäre der Company macht. Auch die deutsche Industrie wird an den Lieferungen beteiligt werden. In diesem Vertrage ist ein weiterer Schritt auf dem Wege zu sehen, den Wiederaufbau Europas wirtschaftlich, nicht politisch anzufassen.

Aufstand in Südrußland? Berlingske Tidende meldet aus Helsingfors, daß Südrußland mit Odessa als Zentrum im Aufruhr steht. Der Rat von Odessa hat sich von Moskau losgesagt und Südrußland einschließlich der Krim für unabhängig erklärt. In Südrußland haben Kämpfe zwischen den Aufständischen und den roten Truppen, welche Moskau treu geblieben sind, stattgefunden. Die Rote Armee hat mit den bulgarischen Kommunisten Verhandlungen angeknüpft, um die Waffen herauszubekommen, die seinerzeit von Wrangel in Bulgarien deponiert worden sind. An Bord der russischen Kriegsschiffe im Hafen von Sewastopol ist es zu blutigen Kämpfen gekommen. Derartige Meldungen sind nach früheren Erfahrungen mit Vorsicht aufzunehmen.

Von Stadt und Land.

Aue, 12. September 1922.

Rückgang der Spartätigkeit. Nach der vom Statistischen Landesamt veröffentlichten Uebersicht über den Verkehr bei den sächsischen Sparkassen im zweiten Vierteljahr 1922 sind 561 092 280 Mark eingezahlt und 358 087 911 Mark zurückgezahlt worden, das ist ein Einzahlungsüberschuß von 206 604 369 Mark. Das Vorvierteljahr wies einen Ueberschuß von 218 449 892 Mark, der gleiche Zeitraum des Vorjahres einen solchen von 121 376 402 Mark auf. Die Ein- und Rückzahlungsfälle haben, wie schon in der Zeit vorher, abgenommen, die Geldbeträge dagegen zugenommen, so daß in Verbindung mit der Geldentwertung von einem Rückgang der Spartätigkeit gesprochen werden muß.

Besteuerung der Zugtiere in Sachsen. Nach den Bestimmungen des Kraftfahrzeug-Steuergesetzes hängt die Ueberweisung von deren Erträgnissen an die Länder von der Bedingung ab, daß die Regierungen eine allgemeine Fahrzeugsteuer erheben. Sachsen beabsichtigt nun aus wirtschaftlichen Gründen statt der Fahrzeug- eine Zugtiersteuer einzuführen, weil sonst die Gefahr einer Zerschlagung des Wagenparks bestehe. Mit Rücksicht hierauf ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, wonach die Bezirksverbände und bezirksfreien Gemeinden eine Steuer auf Ochsen, Esel, Pferde, Maulesel und Maultiere zu erheben haben, es sei denn, daß diese Tiere nachweislich nicht zum Ziehen auf öffentlichen Wegen verwendet werden. Als Steuersatz ist für ein Pferd 500, für jedes andere Zugtier 300 Mark in Aussicht genommen, doch können diese Sätze bis auf das Dreifache erhöht werden.

Sondermaßnahmen über den Verkehr mit Hausbrandkohle. Die Lage der Kohlenversorgung erfordert besondere Maßnahmen zur Sicherstellung des notwendigsten Bedarfs der Krankenhäuser, Bäckereien und Haushaltungen. Auf Grund von § 28 der Bekanntmachung des Reichskohlenkommissars über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen usw. vom 9. Februar 1922 wird daher vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg als Kohlenversorgungsbezirk nach Gehör des Brennstoffausschusses folgendes angeordnet:

1. Mit inländischen Steinkohlen und Briketts dürfen in erster Linie nur die Haushaltungen, Bäckereien und Krankenhäuser beliefert werden. Ein Anspruch auf bestimmte Mengen besteht nicht.

2. Landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe (außer Bäckereien), Anstalten und Behörden dürfen ab 20. September 1922 mit inländischen Steinkohlen und Briketts nicht mehr beliefert werden. Die vorgenannten Verbraucher werden auf den Bezug von markenfreien Brennstoffen und böhmischer Braunkohle verwiesen, für letztere sind Bezugsscheine durch die Gemeindeverwaltung bei der Bezirkskohlenstelle zu beantragen. Ausnahmen können die Ortskohlenstellen bewilligen für kleine gewerbliche Betriebe ohne oder mit höchstens zwei fremden Hilfskräften und nur, soweit es die jeweiligen Brennstoffeingänge nach Deckung des notwendigsten Bedarfs zulassen.

3. Das Heizen von Theatern, Kinos, Konzert- und Tanzsälen, Hotels, Kirchen ist nur mit markenfreien Brennstoffen oder böhmischer Braunkohle gestattet. Die Abgabe von anderen Brennstoffen an die genannten Stellen ist verboten.

4. Die Händler und sonstigen Bezieher haben jeden Eingang von Brennstoffen, die auf Hausbrandscheine bezogen sind, sofort vor Ausgabe der Gemeindeverwaltung (Ortskohlenstelle) zu melden, die über die Verteilung nähere Anweisung geben wird.

5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund von § 31 der Bekanntmachung des Reichskohlenkommissars vom 9. Februar 1922 bestraft. Ferner kann auf Einziehung der Brennstoffe erkannt werden.

Die Verordnung tritt mit dem 20. September 1922 in Kraft und ist nach Besserung der Brennstoffversorgung wieder aufzuheben.

Wer hat Anrecht auf Markenbrot? Durch eine Verordnung über die öffentliche Brotversorgung vom 8. September hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft nunmehr die Ausführungsbestimmungen zu § 31 des Getreidegesetzes über die Beschränkung der Versorgung mit Markenbrot erlassen. Danach werden alle Personen von einer gewissen Einkommensgrenze ab von der Versorgung ausgeschlossen. Da für dieses Jahr die Einkommensteuerveranlagung noch nicht erfolgt ist, mußte das steuerpflichtige Einkommen für das Kalenderjahr 1921 zugrunde gelegt werden. Die Einkommensgrenze beträgt für das vergangene Jahr für eine Person 30 000 Mark zuzüglich 10 000 Mark für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltangehörigen. Für denjenigen, dessen Einkommen sich gegen diese Höchstsätze in diesem Wirtschaftsjahre um nicht mehr als das Vierfache vergrößert hat, also der Geldentwertung nicht genügend gefolgt ist, bleibt der Nachweis dafür offen und damit die Möglichkeit, Markenbrot zu beziehen, auch wenn er nach seinem Einkommen vom vorigen Jahre davon ausgeschlossen sein würde. Die Durchführung der Verordnung liegt in der Hand der Kommunalverbände. Der Ausschluß der Personen, die auf Markenbrot keinen Anspruch haben, soll bis zum 16. Oktober erfolgen.

Vereinshausweihe des Naturheilvereins I Aue. Am vergangenen Sonntag fand in den Gartenanlagen des Naturheilvereins I die Weihe des neuerbauten Vereinshauses statt. Der erste Vorsitzende Hofmeister begrüßte in einer Ansprache die überaus zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder, worauf ein von Mitgliedern und Freunden des Vereins unter Leitung des Liedermeisters Semmler mehrstimmig zum Vortrag gebrachtes Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde" die Feier einleitete. Der ausführende Baumeister Bauch von der Baufirma schilderte bei der Uebergabe den Werdegang des am 4. März begonnenen Baues, der unter den schwierigsten Verhältnissen als ein Zeichen der Volkskraft unseres Volkes zu Stande kam; er schloß mit einem Hoch auf den Verein. Der 1. Vorsitzende dankte dem Ausführenden und übernahm den Bau mit der Versicherung, dieses schmucke Heim zu hüten. Ein Rückblick auf den Werdegang des 1886 gegründeten Vereins veranschaulichte die machtvolle Entwickelung desselben. Der Vorsitzende dankte allen, die das Werk durch Schenkungen fördern halfen, besonders dem Gartenratsvorsitzenden Kaden für seine aufopfernde Mühe, allen den Mitgliedern, die durch größtes Interesse und unermüdliche Tätigkeit beim Bau zu diesem schönen Erfolge verhalfen und weihte das Vereinshaus mit dem Wunsche, daß es stets eine Stätte der Erholung, des Friedens und der Freude sein möge. Der zweite Vorsitzende Sellach dankte dem ersten Vorsitzenden für dessen selbstlose Hingabe im Interesse des Vereins. Nachdem die anläßlich der Einweihung gespendeten Geschenke und Geldbeträge mit Dank entgegengenommen worden waren, schloß die durch ein Festlied und verschiedene Männerchöre verschönte überaus eindrucksvolle Einweihungsfeier.

Die neuen Vorlesungsverzeichnisse der Volkshochschule Aue sind erschienen und im Stadthaus (Ortskohlenstelle), im Konsum (Weittinerstraße), sowie bei den Firmen Ernst Geßner, Ernst Weber, Hiltmann und Lorenz, Erdmann Kircheis, F. A. Lange und E. Wolf kostenlos zu entnehmen. — Bei gutem Wetter findet Sonnabend, den 16. September eine kunstgeschichtliche Führung nach der Schneeberger Wolfgangkirche statt. Führer Dr. Sieber. Treffpunkt vor Kaffee Georgi ½4 Uhr nachmittag.

O. W. **Transportarbeiterstreik und Güterbeförderung.** Wie bereits in der Presse bekannt gegeben wurde, ist die Aussperrung der Transportarbeiter durch den Landesverband der Arbeitgebervereinigungen des Fuhr- und Verkehrsgewerbes in Sachsen und Thüringen e. V. in Leipzig-Gohlis in ganz Sachsen erfolgt. Die Handelskammer Plauen teilt hierzu

Baroneß Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In stummem Grauen starrte sie ihn an. Er hatte sich sehr verändert. Das eine Jahr, in dem sie ihn nicht gesehen hatte, hatte aus dem stattlichen, bildschönen Kavalier einen gebrochenen, greisenhaften Mann gemacht. Der Verfall seiner Ehre, seiner Seele schien unwiderstehlich auch den des Körpers nach sich gezogen zu haben.

Und dieser furchtbaren Verwandlung gegenüber befand sich Claire in tödlicher Verlegenheit. Sie wußte nicht, was sie ihm jetzt sagen sollte. Es war ihr nicht mehr möglich, von dem zu reden, was sie eigentlich hergeführt. Ihre leidenschaftliche Empörung, ihr Groll, die beabsichtigten Anklagen, sie schwanden bei seinem Anblick dahin, als hätten sie nie bestanden, und ein großes Erbarmen trat an ihre Stelle. — Da sie immer noch stumm blieb, sprach er, sie zum Teil erratend:

„Du bist entsetzt, mich hier zu finden, Claire; aber ich darf dir versichern, daß ich unschuldig bin und zuversichtlich hoffe, binnen kurzem auf freien Fuß gesetzt zu werden. Die fälschliche, anonyme Denunziation eines gemeinen Menschen, der sich an mir rächen wollte, hat mich in diese schlimme Lage gebracht. Ich kenne ihn und werde ihn, sobald ich kann, zur blutigen Vergeltung ziehen. Doch das ist meine eigene Angelegenheit. Was dich betrifft, so bin ich dir zu gründlicher Aufklärung und Rechenschaft verpflichtet, die aber zu geben hier nicht der geeignete, noch gestattete Ort ist."

Er holte tief Atem und warf einen bezeichnenden Blick auf den an seinem Tische in Aktenstößen blätternden Richter. Der Wärter schaute diskret und angelegentlich in den Hof hinunter.

„Ich vermute, du bist nach Berlin gekommen, weil du den Verkauf erfahren hast?"

Er vermied dabei, sie anzusehen und tat die Frage in seltsam unsicherem, fast bittendem Tone, der nichts mehr von seiner einstigen herrischen, selbstbewußten Art hatte und ganz besonders erschütterte.

„Ja," erwiderte sie.

Kein weiteres Wort brachte sie heraus. Alles, noch kurz vorher so bestimmt und schneidend Beabsichtigte verschwieg sie. Sie fühlte jetzt, es war besser so. Was nützen auch jetzt noch die vergeblichen Vorwürfe? [illegible] war ja doch verloren, unwiderbringlich verloren. Dem brutalen, schamlosen Räuber und Betrüger hatte sie zürnend und anklagend gegenübertreten wollen, aber vor dem Unglücklichen hier mußte sie die Waffen strecken. Ihr edles, gutmütiges Herz vermochte ihm nicht mehr zu grollen, obschon er sie zur Bettlerin machte.

Angesichts ihrer gänzlichen Mittellosigkeit mußte sie eine unumgängliche Frage tun. Es war nicht nur ihr Recht, sondern die Not, die Selbsterhaltungspflicht gebot sie. Vielleicht, daß er von dem Verkauf ihres Gutes noch einen Rest besaß, sie aus ihrer drohenden Armut zu befreien. Doch, wie peinlich, wie unendlich peinlich und gefährlich, dergleichen intime und delikate Angelegenheiten in Gegenwart von Fremden, noch dazu Kriminalbeamten, zu erörtern. Jedes unbedachte Wort konnte eventuell eine Falle für den Baron werden und zur Verschlimmerung seiner Lage führen. Das junge Mädchen beschloß daher, sehr auf der Hut zu sein, nur das Notwendigste anzudeuten und vor allen Dingen jede Namensnennung zu vermeiden. Wieder kam ihr ihr Stiefvater zuvor:

„Wärest du doch in Thüringen geblieben unter weiblichem Schutz, Claire! Du kannst hier ja nichts tun, und —"

„Ich konnte nicht, Papa!" unterbrach sie ihn jetzt lebhaft. „Ich habe böse Stunden dort verlebt. Du hattest seit Monaten nicht — nicht an mich gedacht!" ergänzte sie vorsichtig. „Ich fuhr nach Hause, um dich aufzusuchen, und vernahm da zu meinem Entsetzen". Sie stockte. Hatte sie schon zu viel gesagt?

Er schlug sich vor die Stirn.

„Gott, Kind! Ich wußte weder aus noch ein! Die Wellen schlugen über mir zusammen. Es soll dir aber von allem dein Recht werden, Claire, sobald ich erst wieder in Freiheit bin. Jede Stunde meines ferneren Lebens soll dir geweiht sein; das schwöre ich dir!"

Leichtgläubig, vertrauend und unerfahren, wie Claire auch war, dünkten sie diese hohlen, auf nichts gebauten Beteuerungen und Versprechungen nur höchst unsicher und zweifelhaft. Monate, im günstigsten Falle Wochen, mußten darüber hingehen, ehe sie sich nur in allerbescheidenstem Maße realisieren konnten; und wovon sollte sie inzwischen leben?

„Kannst du mir nicht gleich etwas Geld geben, Papa?" fragte sie daher schüchtern.

„Ich habe hier keines!" antwortete er verlegen.

„Ist irgendwo etwas deponiert, das ich abheben könnte?" hauchte sie. „Ich muß doch existieren! Ich besitze nur noch zwanzig Mark; und diese selbst sind nicht mein Eigentum — geliehen nur!"

In des Mannes einst so kalte Züge kam plötzlich eine heftige Bewegung. Es war, als sähe er erst jetzt, wohin sein Verbrechen dies schöne, schuldlose, vertrauende Geschöpf gebracht. Er stöhnte auf.

„Ich habe nichts, Claire, nichts! Aber ich bitte dich inständig, wende dich an den jetzigen Gutsherrn. Schildere ihm deine Lage, und er wird dir zweifellos Zuflucht in deiner alten Heimat bieten, bis — bis — nun, ich sage es schon, bis ich frei und selbst für dich zu sorgen imstande bin. Es ist der beste, einzige Rat, den ich dir geben kann. Schreibe noch heute an seinen Administrator; er vermittelt die Briefe."

„Nimmermehr tue ich das!" protestierte Claire entschieden. „Ich bettele nicht, solange ich noch eine Hand zu rühren vermag!"

„Du wirst's müssen, armes Kind! Bedenke, es soll ja nur für kurze Zeit sein. Besäße ich Geld, so hättest du es längst erhalten. Sieh' hier diese Lumpen!"

Er wies seine Manschetten von zweifelhafter Sauberkeit, die an den Rändern schadhaft zu werden begannen.

„Würde ich so gehen, wenn ich auch nur über Weniges zu verfügen hätte?" setzte er leise und bitter hinzu.